

NR. **30**

30. Jahrgang
25. Juli 2001

Domerschulstraße 2
 97070 Würzburg
 Tel. 0931/386 287
 Fax 0931/386 419
 e-mail: POW@Bistum-Wuerzburg.de
 http://www.pow.bistum-wuerzburg.de

INHALT

Die gute Nachricht

Würzburg: Im Dienst der Verkündigung3
 (Weihbischof Bauer sendet zehn Religionslehrer und Gemeindeferenten aus)

Berichte

Würzburg: Getreideverbrennung ethisch vertretbar4
 (Aber Menschen müssen Getreide als Lebensmittel wieder höher schätzen)

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg: Rasanter Anstieg der Krisengespräche5
 (3600 Rat Suchende und über 15.000 Beratungsstunden im Jahr 2000)

Würzburg: Einmalig in Unterfranken6
 (Neues Pflegeausbildungsprogramm des Caritasverbands)

Großostheim: Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassen lobt „Sankt Franziskus“7
 (Sorge wegen Kostendruck und Mangel an Fachpflegekräften)

Würzburg: Arbeitskreis „Gewissen“ ausgezeichnet8
 (Würzburger Friedenspreis an Iphofener Solidaritätsgruppe verliehen)

Würzburg: Steigender Druck führt in die Sucht9
 (Caritas-Suchtberatungsstellen legen Jahresbericht vor)

Hausen/Kloster Kreuzberg: Auf den Spuren Döpfners10
 (Gedenken an den vor 25 Jahren verstorbenen Kardinal)

Gemünden: Aus der Welle soll eine Dauerwelle werden11
 (Mehr als 1100 Teilnehmer bei Kolpingtag in Gemünden)

Würzburg: Big Brother auf den Brettern, die die Welt bedeuten12
 (Bravouröse Aufführung des KHG-Theaters)

Würzburg: „Nicht irgendein Job“13
 (Dom-Mesner Stefan Wanger geht nach 32 Jahren in den Ruhestand)

Würzburg: Sankt-Bruno-Werk setzt auf Modernisierung14
 (Fehlbelegungsabgabe führt zu Ghetto-Bildung)

Würzburg: Gärtnern im Seniorenstift des Juliusspitals15
 (Zweiter Bauabschnitt des Seniorenstifts für 15,1 Millionen Mark fertiggestellt)

Würzburg: Neue Leute am Missio16
 (Bereiche Bildung, Gesundheitsdienste und Aids sowie Öffentlichkeitsarbeit besetzt)

Impressum:

Herausgegeben vom
 Bischöflichen Ordinariat
 Würzburg
 (Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand)

Verantwortlich für den Inhalt:
 Bernhard Schweßinger,
 Pressesprecher der Diözese,
 Leiter der Presse- und
 Informationsstelle
 Redaktion:
 Markus Hauck

Kostenloser Abdruck
 gegen Quellenangabe,
 Belegexemplar erbeten.
 Erscheinungsweise
 wöchentlich

Kurzmeldungen

Würzburg: Katholiken trinken Eine-Welt-Kaffee	17
Weißenburg/München: Religionsunterricht light?	17
Würzburg: „augustiner.de“ statt „Maria vom Guten Rat“	18
Würzburg: „Neue Brücke“ erschienen	18
Würzburg: Brief an den Kanzler	18
Mariabuchen: Morgenfeier mit Pater Tupec	19

Personalmeldungen

Münsterschwarzach: Afrika-Missionar Falkenstein wird 90 Jahre alt	19
Gemünden: Zehn Jahre lang den Diözesanverband mitgeprägt	19
Kloster Kreuzberg: „Stück Geschichte des Kreuzbergs“	20
Würzburg/Utrecht: Dr. Lenssen führt Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Museen	20
Würzburg: Professor Meuffels Dekan der Katholischen-Theologischen Fakultät	20
Würzburg/Waldbüttelbrunn: Dr. Julian Pfarradministrator von Waldbüttelbrunn	20
Würzburg: Wechsel in der Katholischen Hochschulgemeinde Würzburg	20

Veranstaltungen

Würzburg: Zweiter „Tag der Kirchenverwaltungen“	21
Würzburg: Tagung Trauerbegleiter: „Der Tod kam vorbei, was jetzt?“	21
Würzburg: Erfolgreiche Mitarbeiterführung	21
Würzburg: Mitarbeiterentwicklungsgespräch bei der Caritas	22
Würzburg: Innerbetriebliche Fortbildung	22
Würzburg: Tanzfreizeit im Bayerischen Wald	22
Würzburg: School's Out Party im Innenhof des Café Dom@in	22
Schwarzach: Arbeitskreise effektiv leiten	23

Zur Information

Bischofstermine im August	24
Priestergeburtstage im August	24

Die gute Nachricht

Im Dienst der Verkündigung

Weihbischof Helmut Bauer sendet zehn Religionslehrer und Gemeindereferenten aus – „Wichtig ist, dass wir unsere Sendung bejahen“

Würzburg (POW) „Es ist durchaus eine Herausforderung unserer Zeit, sich in den Dienst der Verkündigung des Gotteswortes nehmen zu lassen“, hat Weihbischof Helmut Bauer zehn Frauen und Männern bei ihrer Aussendung im Kiliansdom attestiert. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Zweiten Dienstprüfung werden sie künftig, mit einer Ausnahme, als Gemeindereferenten und Religionslehrer eingesetzt. Die Missio Canonica als Religionslehrer im Kirchendienst erhielten Christiane Halbig (Höchberg; im nächsten Schuljahr an Grund- und Hauptschule Höchberg), Michael Pahl (Walldürn; ab Herbst am Mozart-Gymnasium Würzburg und der Pestalozzi-Hauptschule Würzburg), Traudl Schöller (Hambach; vom kommenden Schuljahr an eingesetzt an der Privaten Montessori-Schule Schweinfurt sowie der Privaten Wirtschaftsschule Pelzl Schweinfurt), Gabriele Wagenhäuser (Obervolkach; ab Herbst an der Grundschule Sommerach und der Hauptschule Schwanfeld) und Gernot Winter (Großheubach; im Schuljahr 2001/2002 eingesetzt an der Staatlichen Berufsschule Miltenberg).

Als Gemeindereferent beziehungsweise -referentin wirken Andrea Englert (Frammersbach) in Bergrheinfeld und Garstadt, Ulrike Steinhoff (Oldenburg) in Hesselbach, Ebertshausen und Reichmannshausen, Isabella Viering (Limbach) in Knetzgau, Zell am Ebersberg und Oberschwappach sowie Michael Weck (Mainberg) im Pfarrverband Hofheim. Günter Kirchner (Rundelshausen) hat sich neu orientiert und wird in einen Orden eintreten. Weihbischof Bauer, der zusammen mit den Domkapitularen Schulreferent Günter Putz und Dr. Heinz Geist, dem Leiter der Hauptabteilung Seelsorgepersonal, der Eucharistiefeier vorstand, sprach den Ausgesandten Mut zu. „Mag auch vieles bei unserer Verkündigung in den Herzen der Menschen nicht aufgehen – erfolglos wird sie nicht sein.“ Gepredigt werde schließlich Jesus Christus, der durch seinen Geist den Sämansdienst zum rechten Augenblick mit unerwarteter Fülle und Segen lohnen werde, sagte der Weihbischof. Gleichzeitig mahnte er die Frauen und Männer zu Geduld mit sich selbst und mit anderen. Nicht nur böswillige Zeitgenossen in der Gesellschaft, sondern auch Unverständnis und mangelnde Mitmenschlichkeit innerhalb der Kirche führten sonst auf Dauer zu Resignation.

„Wichtig ist, dass wir unsere eigene Sendung und Berufung bejahen und die Berufung der anderen als Bereicherung und Hilfe anerkennen“, erläuterte Bauer. Anstelle von Über- und Unterordnung müsse eine vom Heiligen Geist verliehene Zuordnung der Aufgaben und Dienste stehen. Eine solche *Communio* erwachse in erster Linie aus der realen Kommunion mit Christus. „Aus dieser innigen Verbindung mit Jesus kommt uns die Kraft zu, miteinander fest vereint zu sein, zu wirken und zu beten.“ Als Zeichen ihrer Solidarität mit den Armen wurde die Kollekte an ein Missionsprojekt in Mexiko weitergeleitet.

Beim Empfang im Kreuzgang des Domes gratulierten die Vertreter der verschiedenen pastoralen Berufsgruppen den frischgebackenen Religionslehrerinnen und -lehrern im Kirchendienst sowie den Gemeindereferentinnen und -referenten. „Tragt Hoffnung weiter“, rief Margarete Schebler, Diözesanreferentin der Gemeindereferenten, allen Ausgesandten zu. Christine Schrappe, Diözesanreferentin für Pastoralassistenten, wünschte den Männern und Frauen das Erlebnis von Führung und Heilung auf ihrem Weg. Diakon Dr. Michael Wahler überreichte jeweils ein Exemplar des Buchs „Mutter Kirche und ihre Töchter“ verbunden mit dem Wunsch, „dass Sie sich im Haus der Kirche zuhause fühlen“. Die Gesamtsprecher der Gemeindereferenten, Sabine Mehling-Sitter und Bernd Keller, gratulierten mit bunten Rahmen für die Ernennungsurkunden. Im Namen der Diözesanleitung überbrachte Weihbischof Helmut Bauer Grüße. Domkapitular Günter Putz freute sich, den Religionsunterricht in guten Händen zu wissen. Sein Kapitelskollege Dr. Heinz Geist rief die Frauen und Männer auf, Hoffnung zu haben und weiterzugeben.

Ohne „auf den Putz zu hauen“ oder „auf den Geist zu gehen“, resümierten in einer gleichzeitig augenzwinkernden und ernsthaften Rede anhand der Buchstaben des Wortes „Projekt“ Gernot Winter für die Religionslehrer und Isabella Viering für die Gemeindereferenten ihre praktische Ausbildung. Dabei dankte Viering insbesondere Margarete Schebler sowie ihrer Vorgängerin Edeltrud Hohmann und den beiden Ausbildungsreferentinnen Ingrid Schreiner und Cornelia Weiser. Winter richtete seinen Dank an den Schulreferenten Günter Putz sowie die beiden Seminarrektoren Thomas Henn und Franz Emmerling.

(51 Zeilen/3001/0967; Telefax voraus)

mh (POW)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/aussendung.html>

Getreideverbrennung ethisch vertretbar

Aber Menschen müssen Getreide als Lebensmittel wieder höher schätzen – Umweltbeauftragter der Diözese nimmt Stellung zur Getreideheizung

Würzburg (POW) Unter bestimmten Voraussetzungen hält der Umweltbeauftragte der Diözese Würzburg, Edmund Gumpert, das Verbrennen von Getreide zur Wärmeerzeugung für ethisch vertretbar. Dabei dürfe aber nicht das Gespür für den Wert des Getreides als Nahrungsmittel verloren gehen. Anlass für die Stellungnahme des Umweltbeauftragten ist der Versuch von zwei landwirtschaftlichen Betrieben in Unterfranken, neben anderen Formen von Biomasse auch Getreide, Futtergetreide und Ausputz zur Wärmeengewinnung zu verbrennen.

Gumpert hält es für ethisch sinnvoll, auf sonst brachliegenden Flächen nachwachsende Rohstoffe zur Wärmeengewinnung zu erzeugen. Dadurch würden nichterneuerbare Energieträger wie Erdöl geschont und der Kohlendioxidausstoß verringert. Aus psychologischen Gründen sollten aber nicht Weizen oder Gerste zur Wärmeengewinnung angebaut werden, sondern eher Arten wie das Futtergetreide Tridikale. Auf die Frage der Verantwortbarkeit dieser Versuche angesichts des Hungers in der Welt äußert der Umweltbeauftragte die Ansicht, dass der Welthunger ohnehin nicht durch Getreidelieferungen aus Deutschland überwunden werden könne. Vielmehr würden durch Lieferungen sogar die einheimische Erzeugung und Vermarktung zerstört. Im Kampf gegen den Hunger brauche es verstärkte Entwicklungshilfe.

Ethisch weit bedenklicher als das Verbrennen von Getreide hält Gumpert den „Luxus des weit überhöhten Fleischkonsums“ in Deutschland. „Jede zweite Tonne Getreide wird weltweit an Tiere verfüttert – mit deutlichen Einbußen an Kalorien für die Ernährung.“ Weiter führt er aus, dass weithin ohne Bedenken fruchtbares Land für große Straßenbauprojekte und überdimensionale Gewerbegebiete verbraucht würden. Dagegen sei die Nutzung einiger Flächen für den Anbau von Getreide zu Heizzwecken eine Maßnahme, die jederzeit wieder zurückgenommen werden könne.

Als paradox bezeichnet es Gumpert, dass es zu heutigen Marktpreisen mindestens dreimal so teuer ist, eine Tonne Müll zu verbrennen als eine Tonne Getreide. Das Nahrungsmittel sei hier deutlich unterbewertet. „Ich kann schwerlich einem Bauern, der wirtschaftlich um seine Existenz kämpft, einen Vorwurf machen, wenn er genau rechnet“, sagt der Umweltbeauftragte. Kirchlichen Einrichtungen empfiehlt er jedoch, auf den Kauf von Getreide zu Heizzwecken zu verzichten, um den Wert des Getreides als Lebensmittel hervorzuheben.

Aktuelle Versuche der Getreideheizung fördert der Verein C.A.R.M.E.N., das Centrale Agrar-Rohstoff-Marketing- und Entwicklungs-Netzwerk Straubing. Früher hatte dieser Verein seinen Sitz in Rimpar. Das Bayerische Fernsehen wird in der Reihe „Unser Land“ am Freitag, 27. Juli, 19 Uhr, über derartige Versuche berichten.

(30 Zeilen/3001/0973)

Rasanter Anstieg der Krisengespräche

3600 Rat Suchende und über 15.000 Beratungsstunden im Jahr 2000 – Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diözese Würzburg legt Jahresbericht vor – Mitarbeiterzahlen stagnieren wegen Finanzlage – Einige Landkreise verweigern Förderung – Jubiläumsfeier im September in Würzburg

Würzburg/Schweinfurt/Aschaffenburg (POW) Einen rasanten Anstieg ihrer Beratungsstunden und der Rat Suchenden verzeichnet die Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Diözese Würzburg in den vergangenen 50 Jahren. Schwerpunkt des psychologischen Fachdienstes mit Hauptstellen in Würzburg, Schweinfurt und Aschaffenburg ist die Beratung von Einzelnen, Paaren und Familien in persönlichen, partnerschaftlichen und familiären Konflikten und Krisen. Ihr 50. Jubiläum feiert die Beratungsstelle am Freitag, 28. September, in Würzburg.

Wurden 1952 noch 160 Beratungsstunden geleistet, so im Jahr 2000 fast 15.600. Suchten 1952 nur 427 Personen den Rat des Fachdienstes, so waren es im Jahr 2000 rund 3600. Nur die Zahl der Mitarbeiter stieg nicht so rasant: acht Mitarbeiter 1952 stehen 42 Mitarbeitern im Jahr 2000 gegenüber. Dies geht aus dem jetzt vorliegenden Jahresbericht 2000 hervor.

In den drei Hauptstellen Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt haben im vergangenen Jahr 19 hauptamtliche und 23 auf Honorarbasis arbeitende Fachkräfte rund 3600 Personen in circa 15.600 Beratungs- und Therapiestunden betreut. Die Kosten der Beratung trägt zu drei Vierteln die Diözese Würzburg. Im Jahr 1999 gab sie knapp zwei Millionen Mark. Den Rest teilten sich das Land Bayern, die Regierung von Unterfranken, einige Städte und Landkreise sowie die Klienten selbst, die freiwillige Spenden leisteten. Thomas Ziegler, Leiter der Beratungsstelle Würzburg, nennt vor allem die Zuschüsse aus Stadt und Landkreis Würzburg vorbildlich: Die Stadt gab 90.000 Mark im Jahr 1999 und der Landkreis über 52.000 Mark. Gleichzeitig bedauert er, dass sich nicht alle Landkreise zur Zahlung verpflichtet fühlten: beispielsweise Main-Spessart, Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld. Er freut sich aber darüber, dass der Landkreis Schweinfurt mit 5000 Mark ab 2001 und der Landkreis Hassberge mit 4000 Mark ab 2002 die Beratungsarbeit fördern.

Hauptthemen der Beratung waren in über zwei Drittel aller Fälle die Felder „Partner“ und „Person“. Nur ein Fünftel der Beratung Suchenden ließen sich zu familienbezogenen Themen beraten. Insgesamt suchten fast doppelt so viele Frauen wie Männer Rat. Das Alter der Ratsuchenden konzentrierte sich wie in den vergangenen Jahren auf den mittleren Lebensabschnitt zwischen 26 und 50 Jahren, zwei Drittel lebten in einer festen Lebenspartnerschaft.

Die Beratungsstelle Würzburg mit den Außenstellen in Kitzingen und Lohr hielt im Jahr 2000 mit rund 5500 etwa drei Prozent mehr Beratungsstunden ab als im Vorjahr. Etwa 1200 Beratungsfälle bedeuteten einen Anstieg um vier Prozent. Die Themen Gewalt, lustlose Paare, Beratung in der Erlebnisgesellschaft sowie Scheidung und Trennung waren Schwerpunkte der Mitarbeiterfortbildung. Die Paarberatung in der Justizanstalt verstärkte das Würzburger Team in Zusammenarbeit mit der Gefängnisseelsorge. Die Außenstelle Kitzingen bezog neue Räume in der Moltkestraße 10. In der Hauptstelle Schweinfurt mit den Außenstellen Bad Kissingen, Bad Neustadt und Haßfurt hat man 2000 besondere Schwerpunkte im Bereich der Ausbildung von Trauerbegleitern und in der Internetberatung gesetzt. Besonders bedauert die Schweinfurter Beratungsstelle, dass auf Grund der nicht ausreichenden Finanzmittel Rat Suchende oft bis zu vier Wochen auf einen Termin warten mussten. Die langen Wartezeiten seien Menschen in Not kaum verständlich zu machen, heißt es im Jahresbericht. Rund 1250 Personen wurden in etwa 5000 Stunden in der Region Schweinfurt beraten, was nahe an den Höchststand von 1995 herankommt.

Die Beratungsstelle in Aschaffenburg bezog im Jahr 2000 neue Räume im Marienstift in der Webergasse 1. Fast 1200 Personen wurden in Aschaffenburg und den Außenstellen in Miltenberg und Alzenau beraten. Mit rund 4600 gab es einen deutlichen Rückgang der Beratungsstunden gegenüber 5200 im Jahr 1999. Die Aschaffener haben damit bei den Beratungsstunden ungefähr wieder das Niveau von 1998 erreicht, obwohl die Anmeldungen seitdem deutlich zugelegt haben. Die Mitarbeiter wurden besonders in den Bereichen Systemische Beratung und Familientherapie, Hyperkinetische Kinder, Trauer, Gewalt und lustlose Paare weiterqualifiziert. Auch in Aschaffenburg mussten die Rat Suchenden Wartezeiten in Kauf nehmen. Das Aschaffener Team gestaltete in diesem Jahr den Innenteil der Jahresberichte der drei Hauptstellen. Unter dem Thema „Die Kunst als Paar zu leben“ haben die Aschaffener Dokumente aus den zurückliegenden fünfzig Jahren Ehe-, Familien- und Lebensberatung zusammengestellt.

jes (POW)

(50 Zeilen/3001/0969)

Einmalig in Unterfranken

Europäische Union und bayerisches Sozialministerium fördern neues Pflegeausbildungsprogramm des Caritasverbands

Würzburg (POW) Für Unterfranken einmalig ist das auf drei Jahre angelegte Projekt für Kundenbeziehung, Qualitäts-, Wirtschaftlichkeitsdenken und EDV in der Pflege. Das vom Caritasverband für die Diözese Würzburg konzipierte Schulungsprogramm richtet sich an Pflegedienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der ambulanten und stationären Pflege und steht auch dem Personal anderer Pflegeanbieter offen.

Die berufsbegleitend durchgeführte Fortbildung trägt neuen Entwicklungen im Pflege- und Seniorenbereich Rechnung. Verändert haben sich in den vergangenen Jahren nicht nur fachliche Anforderungen und Schwerpunkte, sondern auch wesentliche Begriffe und Definitionen. Das inzwischen bei 86 Jahren liegende Durchschnittsalter der Heimbewohner und die zunehmende Zahl dementer alter Menschen bedingt einen deutlich erhöhten Pflegeaufwand. Steigende Personal- und Sachkosten bei gleichzeitiger Ausgabendeckelung durch die seit sechs Jahren unveränderten Pflegesätze erzeugen einen wachsenden Kostendruck. Ein fast leergefegter Arbeitsmarkt bei den Pflegefachkräften und die immer stärker werdende Konkurrenz sind Bedingungen, denen sich alle Heimträger stellen müssen.

Das jetzt begonnene Kursprogramm ist dabei ein ganz wichtiger Baustein. In zehn ein- bis zweitägigen Lehreinheiten werden Themen behandelt wie Kundenorientierung, Wirtschaftlichkeit in der Pflege, Kommunikation, Teamarbeit, Beschwerdewesen, Zeit- und Selbstmanagement und EDV-Einsatz. Erstmals soll damit nicht das Leitungspersonal der Sozialstationen und Pflegeeinrichtungen, sondern bewusst die breite Personalebene angesprochen werden. Durch Vermittlung des bayerischen Sozialministeriums fördert die Europäische Union die Projektkosten von 1,9 Millionen Mark zu 45 Prozent. Die gleiche Summe muss durch Teilnehmerbeiträge erbracht werden. Zehn Prozent trägt die Caritas.

Der erste Kurs begann am 2. Juli in der Caritas-Sozialstation Sankt Stephanus in Hösbach, der zweite am 4. Juli in der Caritas-Sozialstation Sankt Elisabeth in Aschaffenburg. Der Caritasverband für die Diözese Würzburg wird über die Dauer von drei Jahren 16 derartige Kurse in ganz Unterfranken durchführen. Infoveranstaltungen für weitere Kurse finden am 25. September im Altenservice-Zentrum Sankt Martin in Hofheim und am 26. September im Caritas-Altenheim Sankt Gertrudis in Bad Kissingen statt. Anmeldungen bei Johannes Sitter, Diözesan-Caritasverband, Telefon 0931/386795 oder sitterj@dioezesancaritas-wuerzburg.de. Das vollständige Programm steht im Internet unter www.dicvwuerzburg.caritas.de/, Rubrik News & Aktuelles.

(29 Zeilen/3001/0966)

Hinweis für Redaktionen: Foto vom Hösbacher Kurs abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/hoesbach.html>

Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassen lobt „Sankt Franziskus“

Leiterin Rosemarie Beckmann besorgt wegen Kostendruck und Mangel an Fachpflegekräften – Ganzheitliche Betreuung steht im Vordergrund

Großostheim (POW) Gute Noten hat der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) dem Caritas-Haus für Senioren in Großostheim erteilt. In die Beurteilung von „Sankt Franziskus“ flossen die Belegungsquote und der Personalschlüssel, die fachliche Pflege und ihre Organisation, das Qualitätsmanagement, die Pflegedokumentation und Befragungen der Bewohner bezüglich der Versorgung und Verpflegung mit ein. In dem jetzt vorgelegten Bericht der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassen in Bayern an die Heimleitung heißt es: „Dieses Ergebnis freut uns sehr. An dieser Stelle ein Dankeschön an sie verbunden mit der Bitte, die gute Qualität der Pflege auch weiterhin sicherzustellen.“

Horst Steinkamp, Aufsichtsratsvorsitzender der gemeinnützigen Caritaseinrichtungen GmbH, beglückwünschte die Leiterin der Einrichtung, Rosemarie Beckmann. „Ohne Ihre erfolgreich absolvierte Weiterbildung zur Beauftragten für Caritas-Qualitätsmanagement wäre dieses Ergebnis kaum möglich geworden.“ Rosemarie Beckmann und ihr Team wollen ihre nachweislich gute Arbeit fortführen. Dazu gehören eine kontinuierliche Verbesserung der Wohn- und Pflegesituation für die Bewohner und die ständige Weiterqualifizierung des eigenen Personals. Die finanziellen Rahmenbedingungen setzten hier jedoch enge Grenzen.

Die Aufbauphase des Seniorenhauses „Sankt Franziskus“ sei nach fast vier Jahren abgeschlossen. Schwierigkeiten bereiteten jetzt der praktisch leergefegte Arbeitsmarkt für Pflegefachkräfte. Dazu komme der Kostendruck durch steigende Ausgaben und die gleichzeitig seit sechs Jahren gedeckelten Pflegesätze, erläuterte Beckmann. Diese Situation erfordere immer mehr Einbindung von Ehrenamtlichen und Angehörigen. Das Caritas-Haus in Großostheim steht jedoch vergleichsweise noch gut da. „Unsere Fachkraftquote im Pflegebereich liegt bei fast 60 Prozent und damit deutlich höher als die gesetzliche Vorgabe von 50 Prozent“, sagte die Leiterin des Hauses.

Aber nicht nur die pflegerische Betreuung steht im Vordergrund. Wie bei allen Seniorenheimen des Caritasverbands für die Diözese Würzburg wird in Großostheim darauf Wert gelegt, dass Bewohner und Personal seelsorgerisch gut betreut werden. Das Gottesdienstangebot und die Seelsorgearbeit durch Pfarrer Uwe Nimbler und Diakon Stefan Müller werden gut angenommen und sehr gelobt. Speziell für das Personal will Müller in Kürze in seinem Projekt „Oase“ seelsorgerische Begleitung anbieten. „Ohne die seelische Betreuung“, betonte Horst Steinkamp, „wäre unser Haus ein ganzes Stück menschlich ärmer“.

(29 Zeilen/3001/0975)

Arbeitskreis „Gewissen“ ausgezeichnet

Würzburger Friedenspreis an Iphofener Solidaritätsgruppe verliehen – Gründung als Reaktion auf geplante Aufmärsche Rechtsradikaler – Politische und unbequeme Botschaft Jesu umsetzen

Würzburg (POW) Mit dem „Würzburger Friedenspreis“ ist der Arbeitskreis „Gewissen“ aus Iphofen am Sonntag, 22. Juli, in Würzburg ausgezeichnet worden. Der Vorsitzende des Komitees „Würzburger Friedenspreis“, Dr. Thomas Schmelter, wies in der Begründung der Entscheidung darauf hin, dass dem Problem Rechtsradikalismus rein formaljuristisch nicht beizukommen sei. Es brauche die aktive Auseinandersetzung im Alltag.

Es genüge dabei nicht, isoliert nur auf den Rechtsradikalismus zu schauen. So heiße der Iphofener Arbeitskreis mit vollem Namen auch „Arbeitskreis für Solidarität, Toleranz, Dialog und Gewaltlosigkeit“. Seit seiner Gründung vor knapp einem Jahr hätten sich die Mitglieder des Arbeitskreises mit Aktionen und Bildungsangeboten für die Umsetzung ihres Ideals eingesetzt. Dabei seien sie sich der breiten Unterstützung beider Kirchen vor Ort und der Bevölkerung sicher gewesen.

In seiner Laudatio erinnerte Benediktinerpater Jonathan Düring an den Würzburger Dr. Georg Angermaier, der 1943 an seinen Freund in der damals von den Nationalsozialisten aufgehobenen Abtei Münsterschwarzach, Pater Theophil Lamm, schrieb: „Die Liebe ist das Staatsgrundgesetz von morgen!“ Der Arbeitskreis „Gewissen“ stehe für diese Hoffnung und habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Botschaft Jesu als politische, unbequeme und lebendige Botschaft umzusetzen. Wer sich auf diese Fährte setze, lebe die ursprüngliche Bedeutung von brav und fromm, nämlich mutig und lebenstauglich.

Der Arbeitskreis „Gewissen“ trat erstmals im August 2000 mit einem Gottesdienst gegen Rassismus und Gewalt in der Iphofener Spitalkirche an die Öffentlichkeit, nachdem die „Vereinigte Rechte“ einen Gedenkmarsch zum Todestag von Rudolf Heß in Iphofen geplant und massive Flugblatt- und Hetzschriftkampagnen antisemitischen und rassistischen Inhalts durchgeführt hatte. Der Marsch wurde wie eine für den Oktober 2000 geplante Demonstration Rechtsradikaler verboten.

(21 Zeilen/3001/0971)

Steigender Druck führt in die Sucht

Caritas-Suchtberatungsstellen legen Jahresbericht vor – Kontinuierlicher Anstieg der Klientenzahlen – Zunehmender Druck in der Arbeitswelt hat fatale Folgen

Würzburg (POW) Ihren Jahresbericht haben die Caritas-Suchtberatungsstellen der Regionen Würzburg, Aschaffenburg und Haßfurt/Bad Kissingen/Bad Neustadt am Mittwoch, 25. Juli, in Würzburg vorgelegt. Insgesamt zeigt sich das Bild eines langsam, aber über die vergangenen fünf Jahre kontinuierlich ansteigenden Beratungsbedarfs. Besonders Besorgnis erregend ist der zunehmende Druck in der Arbeitswelt, vor dem immer mehr Menschen in die Sucht fliehen, sowie das Problem der entwurzelten Spätaussiedler, die oft gleich mit harten Drogen einsteigen.

Die Gesamtzahl der Klienten und Klientinnen der drei Hauptstellen zeigt im Jahresvergleich nur einen geringfügigen Anstieg von etwa 4300 auf rund 4400 Personen. Anders sieht das Bild aus, wenn man die Zahlen der vergangenen fünf Jahre zur Hand nimmt. Hier ist ein stetig ansteigender Bedarf zu erkennen. Im Vergleich zum Jahr 1996 wurden im Jahr 2000 fast 650 Männer und Frauen mehr beraten, was einem Anstieg um 17 Prozent entspricht. Mit 27 Prozent stieg die Zahl derjenigen, die einer längerfristigen Betreuung bedurften, noch signifikanter an.

Thematisch fallen die Belastungen von Klienten am Arbeitsplatz auf: Härter werdende Arbeitsbedingungen und unsichere Perspektiven führen zahlreiche Arbeitnehmer in die Sucht. In den Firmen „wird viel Stress gemacht, mehr zu arbeiten“, kritisierte Ewald Burkard, Leiter der Psychosozialen Beratungsstelle Kitzingen. Zwischen den Ansprüchen der Mitarbeiterführung, die auf Seminaren gelehrt werde, und dem, was tatsächlich laufe, bestünden deutliche Widersprüche. Auch das Mobbingproblem am Arbeitsplatz habe seine Ursachen meist in den mangelnden Führungsqualitäten der Vorgesetzten. „In solchen Lebenssituationen ist Sucht eine Anpassungsleistung, ein Versuch zu überleben“, beschrieb Burkards Aschaffener Kollege Heino Hübner das Problem. Dieser Mechanismus führt auch Arbeitslose, die gut ein Fünftel der Klienten stellen, in die Sucht. Der Leiter der Beratungsstelle in Haßfurt, Günter Feiler, betonte: „Es gibt hier strukturelle Ursachen. Wir können uns noch so stark bemühen, wenn politisch nichts passiert, werden die Bemühungen fruchtlos bleiben.“

Die Problematik des Eindringens der Marktwirtschaft in alle Bereiche belastet auch die Arbeit der Beratungsstellen selbst. „Die Kostenträger denken heute mehr marktwirtschaftlich als medizinisch-sozialpsychologisch“, kritisierte Feiler. Hier haben die Beratungsstellen der Caritas den Vorteil, dass sie nicht nach Klientenzahlen und Beratungsstunden schielen müssen, sondern pauschal finanziert werden. Das erleichtere die Arbeit enorm, meinte Ewald Burkard. Dennoch liegen auch die Caritas-Einrichtungen nicht auf einer Insel der Seligen. Mittelbar werden sie von der Gesamtentwicklung mit beeinflusst. So habe das Gesetz zur Förderung von Wachstum und Beschäftigung von 1997 laut dem Jahresbericht massive Einsparungen in der medizinischen Rehabilitation für den Bereich der Rentenversicherungsträger gebracht. Die Folge sei unter anderem eine Verkürzung der stationären Behandlung von Alkoholkranken, die mit 62 Prozent die Hauptklientel der Beratungsstellen bilden, und eine Einschränkung des Zugangs zur Entwöhnungsbehandlung. Daneben kam der Arbeitsbereich Prävention fast völlig zum Erliegen, weil der Bezirk Unterfranken die Förderung der Präventionsarbeit einstellte.

Ein besonderes Problem der Arbeit der drei Beratungsstellen ist die Zunahme von suchtmittelabhängigen Aussiedlern mit zum Teil schlechten Sprachkenntnissen. Darunter befinden sich viele Jugendliche, die nach relativ kurzer Zeit harte Drogen konsumieren. Viele von ihnen haben schlechte Erfahrungen mit Behörden gemacht und begegnen daher auch den Suchtberatungsstellen zunächst mit Misstrauen und Skepsis. Die Angehörigen kommen zudem häufig mit repressiven Vorstellungen über deren Arbeit zu den Beratern und erwarten, dass diese die Abhängigen zu einer Therapie zwingen können.

Allgemein sei ein weiteres Absinken des Einstiegsalters in die Drogenkarriere auf zum Teil zwölf Jahre festzustellen und zwar auch im ländlichen Bereich, beklagte Günter Feiler. Umso bedenklicher sei es, so Heino Hübner, dass die Prävention in der Region „rudimentäre Formen“ angenommen habe. „Sucht darf nicht zum Alltag werden?“, fragte Ewald Burkard zum Abschluss, „Sucht ist schon längst Alltag geworden!“

jes (POW)

(47 Zeilen/3001/0980; Telefax voraus)

Gedenken an den vor 25 Jahren verstorbenen Kardinal

Auf den Spuren Döpfners

Heimatgemeinde Hausen wandert auf Kardinal-Döpfner-Weg vom Würzburger Haus zum Kreuzberg – Rhönklub-Präsidentin: „Großer Sohn unserer Rhöner Heimat“ – Purpurroter Regenschirm mit Faksimile des Kardinals

Hausen/Kloster Kreuzberg (POW) Im Antoniusbau blickt er herunter auf seine Landsleute. Rund 14 Kilometer sind die Hausener gewandert, sind mit Blasmusik am Kreuzberg empfangen worden und haben dort einen Gottesdienst gefeiert. Jetzt sitzen sie bei Klosterbier und Brotzeit im Wallfahrersaal des Klosters Kreuzberg und stärken sich. Über der Eingangstür hängt das Bild des noch jungen Bischofs Julius Döpfner, dessen die über 100 Frauen und Männer aus seiner Heimatgemeinde Hausen bei Bad Kissingen an diesem Tag mit einer Wanderung gedenken. Vom Würzburger Haus sind sie aufgebrochen und haben über die Kissinger Hütte den Kreuzberg in der Rhön erklommen. Erstmals sind sie gemeinsam als Heimatgemeinde des vor 25 Jahren verstorbenen Kirchenführers den Julius-Kardinal-Döpfner-Weg gegangen.

Ein wunderschöner Samstagnachmittag. Phantastische Blicke über die Landschaft der Rhön tun sich auf. „Sie begeben sich auf den Weg, den Kardinal Döpfner sehr viele Male gegangen ist – vom Würzburger Haus zum Kloster Kreuzberg“, begrüßt die Präsidentin des Rhönklubs, Regina Rinke, die Hausener. In Begleitung ihres Dekans Georg Hirschbrich und des Würzburger Generalvikars Dr. Karl Hillenbrand sammeln sie sich vor dem Würzburger Haus und grüßen schon einmal die Landschaft mit einem kräftig gesungenen „Frisch auf, zur lieben Rhön hinauf“. Gleich nach dem Tod Döpfners sei der Rhönklub der Meinung gewesen, diesem Rhöner ein Gedächtnis zu widmen. Und so sei 1977 der Weg vom Würzburger Haus zum Kreuzberg zu „Kardinal-Döpfner-Weg“ umbenannt worden, erzählt die Präsidentin. „In allen Wanderkarten ist nun der Name des Kardinals erwähnt. So bleibt die Erinnerung an ihn wach“, fährt sie fort. Kardinal Döpfner habe Rhöngeschichte geschrieben „und ist ein großer Sohn unserer Rhöner Heimat“.

Ein strahlender Himmel, als die Hausener durch schattige Wälder und über sanfte Hügel die Kissinger Hütte anpeilen. „Man könnte meinen, der Kardinal hätte von oben Einfluss auf das Wetter genommen und gesagt: Heute will ich fürs gute Wetter sorgen“, schwärmt die Rhönklub-Präsidentin. Erinnerungen an den Kardinal werden auf dem Weg ausgetauscht: In Sandberg habe Döpfner öfter Schafkopf gespielt, erzählt einer. Döpfner habe aber auch bei seinen Wanderungen zum Kreuzberg stets den Rosenkranz gebetet, weiß ein anderer. Bilder an Döpfners Stamplatz in der Kissinger Hütte erinnern daran, dass er auf dem Feuerberg gegenüber dem Kreuzberg gerne einkehrte. Doch „sein Lieblingsort“, erzählt Hausens Pfarrgemeinderatsvorsitzender Edmund Seller, sei der Kreuzberg gewesen. „Für Döpfner war der Gang zum Kreuzberg stets ein Höhepunkt seiner Heimatbesuche.“

Auf den Spuren Döpfners laufen die Wanderer von der Kissinger Hütte über den Gugaspas zum Kreuzberg hoch. „Unser Glaube braucht Weggefährten“, steht über dem Gedächtnislauf und Generalvikar Hillenbrand greift dieses Motto beim Gottesdienst in der Klosterkirche am Kreuzberg auf. „Wenn wir auf Döpfners Spuren gehen, dürfen wir nicht stehen bleiben und rückwärts schauen“, fordert der Generalvikar die Wanderer auf. Jeder müsse sein Kreuz auf sich nehmen und anderen helfen, ihr Kreuz zu tragen. Und Hillenbrand nennt ein Wort des verstorbenen Kardinals, das die Hausener an diesem Tag besonders nachempfinden: „Nehmt die Welt, die Natur, das Gute in euch auf, bringt es aber immer wieder in die Begegnung mit Gott ein.“

Die Hausener haben sich in diesen Wochen viel mit ihrem Kardinal beschäftigt. Neben der Gedächtniswanderung haben sie ein Museum eröffnet, das Erinnerungsstücke aus dem Leben ihres bekannten Sohnes zeigt. Ende November, zur 60-Jahr-Feier der Pfarrei wollen sie die Hös-Messe aufführen. Diese hatte Kardinal Döpfner dem Kirchenchor gestiftet. Und dass der Kardinal in Zukunft seine Hausener im wahrsten Sinne des Wortes beschirmt, dazu haben sie kräftig in die Ideenliste gegriffen. Nach dem Gedenkgottesdienst am Kreuzberg verkaufen sie Regenschirme: Farbe: Kardinalspurpur; Aufschrift: „Unser Glaube braucht Weggefährten! – Julius Kardinal Döpfner – 1913 bis 1976“.

bs (POW)

(45 Zeilen/3001/0960; Telefax voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/doepfnerweg.html>

Aus der Welle soll eine Dauerwelle werden

Mehr als 1100 Teilnehmer beim Kolpingtag in Gemünden – Bundespräses ruft zum Einsatz in Kirche und Gesellschaft auf – Wie Adolph Kolping „Wellen schlagen und Kreise ziehen“

Gemünden (POW) Miteinander beten, alte Bekannte wiedersehen, sich über Projekte des Kolpingwerks informieren, gemeinsam spielen und in der heißen Sommersonne schwitzen: Mehr als 1100 Personen aus dem gesamten Bistum haben am Sonntag, 22. Juli, auf dem Sportplatz an der Scherenberghalle am Kolpingtag teilgenommen. Damit setzte die Veranstaltung schon rein äußerlich ihr Motto „Wellen schlagen, Kreise ziehen“ um. Bei strahlendem Sonnenschein waren die meisten Teilnehmer in einem Sternmarsch aus allen vier Himmelsrichtungen gekommen. Je nach Entfernung waren einige auch mit Inline-Skates, dem Fahrrad oder per Bus angereist. Für den bayerischen Landesvorstand war die stellvertretende Vorsitzende Angelika Lausser nach Gemünden gereist, Landesleiter Martin Panhans aus Hammelburg vertrat die Farben der bayerischen Kolpingjugend.

Bundespräses Alois Schröder (Köln) leitete gemeinsam mit Diözesanpräses Domvikar Dietrich Seidel und den Präseses verschiedener Kolpingsfamilien die Eucharistiefeier. Er forderte die Kolpingsfamilie des Bistums auf, Visionen zu entwickeln und Neues zu bewirken. „Adolph Kolping hat Mut bewiesen und sich gegen Widerspruch und Protest für die Menschen eingesetzt“, sagte Schröder. Heute wie damals sei die Kirche aufgerufen, die Liebe Gottes erfahrbar zu machen, auch außerhalb des sakralen Raums. Wer die Zeichen der Zeit erkenne, sei gehalten, sich für Menschen in Not einzusetzen und vermeintlich niedere Dienste aus eigenem Antrieb heraus zu tun. Christus selbst sei dafür ein Vorbild.

Der Heilige Geist als von Gott gesandter Beistand bewirke, dass nichts mehr so bleibe, wie es gewesen sei. „Das ist keine Kampfansage, sondern eine Zeitansage.“ An die Jugendlichen appellierte Schröder, in Überzeugung und Liebe von ihrem prophetischen Bewusstsein Gebrauch zu machen. Die Teilnehmer des Kolpingtages rief er auf, „heilsame Unruhe“ in Kirche und Gesellschaft zu verbreiten. „Tradition ist nicht das Bewahren der Asche, sondern das Weitertragen der Glut“. Gott müsse wieder ins Spiel gebracht werden, wenn Themen wie Therapeutisches Klonen, Sonntagsarbeit, Fremdenfeindlichkeit, Euthanasie sowie Ehe und Familie diskutiert würden. „Wir dürfen auffälliger und offensiver werden, damit aus der Welle, die Adolph Kolping geschlagen hat, eine Dauerwelle wird“, rief Alois Schröder den Versammelten zu.

Wie vielfältig die Aktivitäten des Kolpingwerks der Diözese Würzburg sind, zeigten die zahlreichen Informationsstände und Angebote auf dem weitläufigen Gelände. Neben dem Einsatz für Straßenkinder in Nairobi wurde unter anderem die Kolping Recycling GmbH vorgestellt, die beispielsweise Altkleider verwertet. Welche interessanten Stücke sich mitunter darunter finden, zeigte die Kolpingjugend aus Stadtlauringen auf der Showbühne. Nicht nur die zwei Brautkleider begeisterten die Zuschauer, auch die schrillen Farben und Formen der restlichen Kollektion sorgten für Staunen. Mit Country-Tanz und einer Miniatur-Eisenbahn, in der Kinder und Eltern eine Runde drehen konnte, präsentierte sich die Kolpingsfamilie aus Herschfeld. Kolping Wiesenfeld stellte sich mit einem überdimensionalen Tretroller vor, auf dem zwölf Personen gleichzeitig fahren können.

Bär Teddy präsentierte die Bistums-Initiative „Familie – bärenstark“, die vor Ort mit dem Fabs-Mobil warb. Für die Kinder war mit einer Spielstraße, einem Riesenkicker und dem Zauberer Mister Zafetti für Unterhaltung gesorgt. Die Kolpingskapelle Schönau sowie der Spielmannszug aus Lohr spielten kräftig auf. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte das Musicalensemble „Lichtblick!“. Diözesanvorsitzender Ernst Joßberger dankte allen Beteiligten für ihren Beitrag zum Gelingen des Kolpingtages, insbesondere den Kolpingsfamilien aus Neuendorf, Lohr, Karlburg, Burgsinn, Retzbach, Wiesenfeld und nicht zuletzt Gemünden, welche die Hauptlast trugen.

mh (POW)

(40 Zeilen/3001/0962; Telefax voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/kolpingtag.html>

Big Brother auf den Brettern, die die Welt bedeuten

Bravouröse Aufführung des KHG-Theaters – Irrwitziges Tempo bei Robert Wagners Inszenierung von „Der nackte Wahnsinn“

Würzburg (POW) Schauspieler sind immer konzentriert, halten zusammen und sind überhaupt sehr unkompliziert – könnte man zumindest glauben. Kurzweilig und turbulent widerlegt das Theater der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Würzburg dieses weit verbreitete Denken mit der Komödie „Der nackte Wahnsinn“. Nicht dass die junge Truppe unter Regisseur und Mentor Robert Wagner nicht zu überzeugen wüsste – im Gegenteil: Die temporeiche Inszenierung kostet in vollen Zügen und mit viel Genuss aus, was Michael Frayn alles an Slapstick, Wortwitz und geistreichen Einfällen angelegt hat. Dabei versteht sie es mit schlafwandlerischer Sicherheit, in keine Richtung einseitig zu werden.

Ist bei Shakespeares Hamlet das Stück im Stück noch ein kleiner Mosaikstein im Gesamtgefüge, so sind die Handlungsstränge hier miteinander verflochten, laufen parallel und kommen sich oft genug in die Quere. Kein Wunder. Schließlich kämpft Regisseur Charlie L. Haußmann (Gerriet Harms) beim Inszenieren der „Liebesturbulenzen“ in der Nacht vor der Premiere gleich an mehreren Fronten.

Karla von Anfurth (Dorothee Allgayer) hat als Haushälterin ihren Text ebenso wenig im Griff wie die für die Handlung wichtigen Sardinen und die Zeitung. Wo doch gerade die Sardinen von größter Wichtigkeit sind. „Das ist Theater, das ist Leben!“, trichert ihr Haußmann ein. Claus Gründger (Ralf Winkler) hadert, ein paar Stunden vor der Premiere gibt es scheinbar nichts Wichtigeres – mit den Taschen und Paketen – die für ein Verwirrspiel sorgen sollen. Johannes Vogel (Matthias Brasch) steckt in der Krise, weil er verlassen worden ist, und auch seine Kolleginnen Eva Ruhland (Esther Klaus) und Belinda Vavrova (Katarina Šebeková) kämpfen sich erst noch in das Boulevardstück hinein. Ellie Mira (Tanja Held) hat andere Sorgen: Wo gibt's was zu trinken und, das abwechselnd größere Problem: Wann kommt ihr Stichwort und Einsatz als Einbrecher.

Für Regie-Assistentin Poppy Wunderlich (Christina Kirchner) bedeutet das reichlich Zusatz-Stress. Beruhigen, klären und organisieren, damit nichts aus dem Ruder läuft. Auch Tim Weigand (Sebastian Küffner) muss sich als Bühneninspizient kräftig ins Zeug legen, damit die sieben Türen, die für Schnelligkeit und Dramatik sorgen sollen, wie geschmiert gehen. Dank der souveränen Leistung der Schauspieler entsteht ein extrem authentischer Big-Brother-Voyeurismus: Der Zuschauer wird Teil der nicht immer so schönen Scheinwelt im Rampenlicht – und aller ihrer Schatten.

Gekränkte Eitelkeit, heimliche Liebschaften und die Tücke der Requisiten, die zur rechten Zeit an ihrem Platz sein müssen: Bei der Premiere geht's drunter und drüber. Weniger auf der Bühne, als dahinter. Das drehbare Bühnenbild, das Stefan Weigand mit seinem Helferstab gezaubert hat, nimmt im zweiten Akt die Zuschauer auch noch mit hinter die Bühne. Und da geht's heiß her, nicht nur wenn Maskenbildnerin Maja Tröger (Tina Hager), wie diese Szene selbst eine Ergänzung vom (echten) Regisseur Wagner, sich wie eine Raubkatze über Tim Weigand hermacht und ihn zum Schnurren bringt. Souverän synchron laufen die Spielszenen vor und hinter der Bühne, zünden die Gags mit der Präzision US-amerikanischer Lenkbomben.

Noch turbulenter wird's nur am Schluss. Da vergisst die fast komplett betrunkene Schauspielertruppe ihren Text, tritt der Einbrecher, weil Ellie nicht zu finden ist, gleich dreimal auf: in Person Haussmanns, Weigands und schließlich die Mira selbst. Karla von Anfurth kriegt den ach so wichtigen Teller Sardinen über den Kopf geschüttet und Ellie verhunzt auch noch die Schlusspointe. Hätten die Leute von der KHG-Truppe nicht nach dem tobenden Schlussapplaus gelächelt, wir hätten beinahe an eine echte katastrophale Leistung geglaubt. Gottseidank war's nur „Der nackte Wahnsinn“.

Markus Hauck (POW)

(40 Zeilen/3001/0957; Telefax voraus)

„Nicht irgendein Job“

Dom-Mesner Stefan Wanger geht nach 32 Jahren in den Ruhestand – Initiator des Diözesantags für Mesner – Ruhestand wird Theater und Kultur gewidmet sein

Würzburg (POW) Nach 32 Jahren Dienst am Kiliansdom wird Mesner Stefan Wanger am Sonntag, 22. Juli, in den Ruhestand verabschiedet. Der 61-jährige Vater von drei Kindern erlebte die Würzburger Synode mit und war Initiator des Diözesantags für Mesner in der Diözese Würzburg. Seinen Ruhestand, den er in Rottenbauer verlebt, will Wanger mit Theater- und Konzertbesuchen sowie Lektüre ausfüllen.

Stefan Wanger wurde am 2. Juni 1940 in Ochsenfurt geboren. Er erlernte das Schreinerhandwerk und betreute dann für das frühere Würzburger Möbelhaus Batzdorf die Warenauslieferung. „In Ochsenfurt war ich im Gemeinderat“, erzählt Wanger, „und wurde dann praktisch vom damaligen Ochsenfurter Pfarrer Josef Zobel abgeworben“. Am 1. April 1969 trat er seinen Dienst als Mesner am Würzburger Dom an. Es sollte die Lebensstelle für Stefan Wanger werden. Als Mesner war er zuständig für einen geordneten Ablauf der liturgischen Handlungen, sorgte für das Gotteshaus, den Schmuck der Kirche, die Pflege der liturgischen Gewänder und Geräte und war verantwortlich für alle Hausmeisteraufgaben. „Für mich war es Dienst an der Kirche und nicht irgendein Job“, hebt Stefan Wanger hervor, „und es war eine sehr abwechslungsreiche Tätigkeit“. Er initiierte erstmals den jährlichen Diözesantag für Mesner. Unter seinem Kollegen Karl-Dieter Knorz von Würzburg-Sankt Peter und Paul wurde schließlich der Mesnerverband gegründet. Stefan Wanger wurde Stellvertretender Diözesanleiter, eine zusätzliche Aufgabe zu dem sehr zeitintensiven Beruf.

Werktags musste der scheidende Mesner bereits um 6 Uhr im Dom sein und hatte erst um 19 Uhr Feierabend. Sonntags konnte er eine Stunde länger schlafen, hatte dafür aber auch erst um 20 Uhr Dienstende. Für Wanger war das kein Problem. „Man kann, darf und soll als Dom-Mesner nicht auf die Uhr schauen und ich habe es auch nicht getan!“ Eigentlich sei man als Mesner immer im Dienst, sagt Wanger. Dafür genoss er die Vorzüge seiner Dienstwohnung am Kiliansdom: „Ich hatte ja quasi ein Einfamilienhaus mitten in der Innenstadt, wer kann das schon von sich behaupten“, lacht der Ruheständler. Die Wohnlage brachte für die Familie allerdings auch Probleme mit sich: Die starke Verseuchung der Innenstadtauben mit den gefährlichen Taubenzecken brachte Wangers Tochter einen stationären Aufenthalt im Juliusspital ein. Heute ist der scheidende Mesner daher froh, ein Haus in Rottenbauer zu haben, wo er auch der Baustelle vor seiner früheren Haustüre entfliehen kann. Dort will er sich künftig der Lektüre der zahlreichen Bücher widmen, die er im Laufe seines Arbeitslebens geschenkt bekam, und häufig Theater und Konzerte besuchen, wofür berufsbedingt nur selten Zeit war.

Höhepunkt seines Berufslebens war für Stefan Wanger die Würzburger Synode von 1971 bis 1975. Dabei kam er auch mit Kardinal Döpfner in Kontakt. Döpfner habe noch eine Woche vor seinem Tode im Kiliansdom einen Gottesdienst gefeiert, berichtet Wanger. Auch mit dem früheren Würzburger Generalvikar Dr. Anton Schlembach, der heute Bischof von Speyer ist, verbindet Wanger gute Erinnerungen. „Einmal traf ich den Bischof zufällig in Würzburg auf der Straße. Wir hatten gerade eine Ausfall in der Frühmesse am nächsten Tag und ich fragte ihn einfach, ob er nicht die Messe um 6.30 Uhr übernehmen wolle. Er sagte sofort zu“, erzählt der scheidende Mesner schmunzelnd. Als der Speyrer Bischof allerdings mit seinem Würzburger Amtskollegen Dr. Paul-Werner Scheele einmal einen Festgottesdienst abhielt, geriet Wanger gehörig ins Schwitzen: „Bischof Scheele wollte nach dem Gottesdienst ein Geschenk überreichen. Nur: Das Geschenk war nicht mehr da. Nach der Messe herrscht oft in der Sakristei ein ziemliches Durcheinander und ich war natürlich dafür verantwortlich, wo das Päckchen geblieben ist. Aber ich konnte es einfach nicht finden. Erst Tage später stellte sich heraus, dass Bischof Schlembach, der sofort abreisen musste, das Paket einfach zusammen mit seiner Mitra eingepackt hatte und davon gefahren war.“

jes (POW)

(42 Zeilen/3001/0959; Telefax voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/wanger.html>

Sankt-Bruno-Werk setzt auf Modernisierung

Fehlbelegungsabgabe führt zu Ghetto-Bildung – Für neue Bauprojekte fehlt das Eigenkapital – Aufsichtsrat und Vorstand zum Teil neu gewählt

Würzburg (POW) Als „insgesamt zufriedenstellend“ hat Vorstandsvorsitzender Helmut Weinlich das Geschäftsjahr 2000 bei der Vertreterversammlung des Sankt-Bruno-Werks im Würzburger Thekla-Haus bezeichnet. Die rund 3900 Mitglieder zählende fränkische Wohnungsbaugenossenschaft konnte die Mieten günstig halten, im Durchschnitt kostete der Quadratmeter 6,88 Mark. 16,1 Millionen Mark nahm das Sankt-Bruno-Werk netto an Mieten ein. Davon investierte es 7,2 Millionen Mark in die Instandhaltung. „Wir wollen unseren Mietern attraktive Wohnungen bieten“, betonte Weinlich.

Probleme bereiten der Genossenschaft einige Kommunen, die nach wie vor die Fehlbelegungsabgabe kassieren, wenn Sozialwohnungen an besser Verdienende vermietet werden. Dadurch würden diese Wohnungen zum Teil teurer als solche auf dem allgemeinen Markt. „Das kann zu einer Ghetto-Bildung führen. Wir setzen aber auf eine gesunde Mischung aller sozialen Gruppen“, sagte Weinlich. Deshalb begrüße er auch das Entgegenkommen der Stadt Würzburg, die am Heuchelhof keine Fehlbelegungsabgabe mehr erhebe.

Bei Mieterwechsel stünden die Wohnungen des Sankt-Bruno-Werks nur kurze Zeit leer, meist nur für die Dauer notwendiger Instandsetzungsarbeiten. Während in Würzburg, wo mehr als die Hälfte der rund 3000 genossenschaftlichen Wohneinheiten zu finden sind, sehr schnell neue Mieter gefunden würden, könne das in anderen Städten schon zwei bis drei Monate dauern. Die Liste der Vormerkungen sei gerade für Würzburg noch lang. „Wenn Politiker sagen, der Wohnungsmarkt sei gesättigt, so bleibt dabei oft unberücksichtigt, was sich der Einzelne leisten kann.“ Neue Wohnungen wolle das Sankt-Bruno-Werk dennoch nicht errichten. Es fehle an Eigenkapital, ließ Weinlich wissen. „Das ist die Krux der Genossenschaft.“

Bei den turnusmäßigen Neuwahlen zum Aufsichtsrat bestätigte die Vertreterversammlung Dr. Rudolf Rachor als stellvertretenden Vorsitzenden, Klaus-Peter Michler wurde als stellvertretender Schriftführer wiedergewählt. Die restlichen sechs Aufsichtsratsmitglieder sind zwischen 1998 und 2000 auf ebenfalls vier Jahre gewählt worden. Bereits vor der Vertreterversammlung war Franz-Xaver Seitz als ehrenamtliches Vorstandsmitglied für weitere fünf Jahre vom Aufsichtsrat bestätigt worden.

Im Namen der Stadt Würzburg dankte Bürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Adolf Bauer dem Sankt-Bruno-Werk für sein Engagement. Prälat Heribert Brander überbrachte im Namen des Bischofs Grüße und Anerkennung.

mh (POW)

(28 Zeilen/3001/0949; Telefax voraus)

Gärtnern im Seniorenstift des Juliusspitals

Zweiter Bauabschnitt des Seniorenstifts für 15,1 Millionen Mark fertiggestellt – Großzügige Gartenanlage bietet ganzjähriges Naturerlebnis – Zimmer vergrößert und modernisiert – Tag der offenen Tür am kommenden Samstag

Würzburg (POW) Den zweiten Bauabschnitt des Senioren-, Pflege- und Pfründestifts der Stiftung Juliusspital in der Klinikstraße hat Oberpflegamtsdirektor Rainer Freiherr von Andrian-Werburg am Mittwoch, 18. Juli, vorgestellt. Das über 35 Jahre alte Haus „Sankt Martin“ wurde für 15,1 Millionen Mark dem heutigen Standard angepasst. Die Gesamtzahl der Zimmer ist mit 150 trotz des neu errichteten Hauses „Sankt Elisabeth“ gleich geblieben. Im imposanten Wintergarten über vier Stockwerke und dem neu gestalteten Sommergarten im Freien können die Bewohner mitten in der Stadt Natur erleben. Der Eingangsbereich des Gebäudekomplexes wurde mit drei thematischen Säulen des Südtiroler Künstlers Harald Kastlunger aus Brixen aufgewertet.

Für die künftigen Bewohner bringt die Modernisierung deutliche Vorteile. Waren in dem 1963 bis 1965 erbauten Haus „Sankt Martin“ zuvor nur drei Bäder pro Stockwerk vorhanden, so teilen sich jetzt die Bewohner von maximal zwei Zimmern ein Bad. Es gibt auch Zimmer mit eigenem Bad. Die Vergrößerung der Zimmer lässt den Bewohnern mehr Bewegungsfreiheit. Das Schmuckstück der Einrichtung ist jedoch der Naturbereich: Im gläsernen Wintergartenkubus, der sich über vier Stockwerke erstreckt, kann man zwischen filigranen Bäumen sitzen und auch bei niedrigen Temperaturen Natur genießen. Der Außenbereich, der zur Hälfte fertiggestellt ist, lädt zum Verweilen am See mit Wasserspielen ein. Hier sollen die Bewohner auch die Möglichkeit bekommen, ganz wie zu Hause selbst zu gärtnern. Im Laubengang können sie bei schlechtem Wetter im Freien sitzen. Ein abgetrennter Bereich bietet laut Franz-Josef Steingasser, Leiter des Stifts, auch „Patienten mit Weglauftendenzen“ die Möglichkeit, unbeaufsichtigt im Garten zu sein.

Der Brixener Künstler Harald Kastlunger hat zur Aufwertung des Eingangsbereichs drei thematische Bronzesäulen gestaltet. Die erste Säule schildert das Leben der heiligen Elisabeth von Thüringen mit dem berühmten Rosenwunder, während die Säule vom Lebensbaum die menschliche Existenz von der Kindheit bis zum Greisenalter zeigt. Die dritte Säule schließlich verweist mit Szenen des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn auf die Stiftung Juliusspital und ihren Zweck der Sorge für Arme, Kranke und Sterbende.

Am Samstag, 21. Juli, können Besucher an einem Tag der offenen Tür einen ersten Eindruck von dem neuen Seniorenstift gewinnen. Nach einem Gottesdienst mit Spitalpfarrer Bernhard Stühler um 10.45 Uhr in der Hauskapelle finden in 30-minütigem Abstand Führungen durch das Haus statt. Auf dem Programm stehen weiterhin Tombola, Foto- und Bilderausstellung sowie musikalische Unterhaltung. Infostände präsentieren die Fachschule für Altenpflege der Stiftung Juliusspital sowie lokale Anbieter von Dienstleistungen und Produkten aus dem Pflege- und Gesundheitssektor. Das Stift bietet den Besuchern an diesem Tag auch Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie Kinderbetreuung an.

jes (POW)

(33 Zeilen/3001/0948; Telefax voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/juliusseniorenheim.html>

Neue Leute am Missio

Bereiche Bildung, Gesundheitsdienste und Aids sowie Öffentlichkeitsarbeit am Missionsärztlichen Institut neu besetzt – Sommerakademie zur Medizin in den Tropen

Würzburg (POW) Personelle Veränderungen im Missionsärztlichen Institut Würzburg: Geschäftsführer Karl-Heinz Hein-Rothenbücher stellte bei einer Pressekonferenz am Donnerstag, 19. Juli, die Gynäkologin Dr. Gisela Dinter-Kemper, den Tropenarzt Piet Reijer und die neue Presse- und Öffentlichkeitsreferentin Andrea Werner-Zumbrägel vor.

Die Gynäkologin Dr. Gisela Dinter-Kemper (60) ist seit Jahresbeginn Referentin für Bildungsarbeit am Missionsärztlichen Institut und war über Jahre in verschiedenen Ländern Afrikas, Asiens und Europas tätig. Für die Ärztin steht derzeit die Organisation der Sommerakademie als ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit an. Vom 23. Juli bis 3. August beschäftigen sich knapp 30 Medizinstudentinnen und -studenten am Missionsärztlichen Institut mit der Medizin in den Tropen. Eine öffentliche Podiumsdiskussion findet am Mittwoch, 1. August, 15 Uhr, im Haus Sankt Michael, Mariannahillstraße 1c, zum Thema „Sinn und Unsinn personeller Entwicklungshilfe“ statt. Darüber hinaus hat Dr. Dinter-Kemper einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt zu Gesundheitsvorsorge und entwicklungspolitischen Fragen inne und vermittelt Medizinstudenten und Praktikanten an Arbeitsplätzen in Ländern des Südens, die mit dem Institut verbunden sind.

Referent in der Arbeitsgemeinschaft „Gesundheitsdienste und HIV/AIDS“ ist seit Anfang April der in den Niederlanden geborene Allgemein- und Tropenmediziner Piet Reijer (48). Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist das Aids-Projekt des Instituts. Bei seiner Vorstellung machte der viele Jahre in Sambia tätige Mediziner deutlich, dass heute durch den Einsatz von Anti-Aids-Medikamenten aus der tödlichen Krankheit eine chronische Krankheit werde. Zum Rückgang von Aids führe in einigen Ländern weiterhin, dass Jugendliche heute erst später und mit weniger Partnern Sexualkontakte hätten. Der Einsatz von Kondomen trage ebenfalls in etlichen Ländern zum Rückgang von Infektionen und Aids bei. Dennoch stiegen die Zahlen der Aidserkrankten beispielsweise in Südafrika, Namibia oder Simbabwe an. In Afrika habe man jetzt die Möglichkeit, die neue Medizin anzuwenden, da die Preise gefallen seien. Aids könne heute zwar nicht geheilt, aber behandelt werden. Viren und Helferzellen könne man heute kontrollieren, sagte der Tropenarzt.

Den Internetauftritt des Instituts aktualisieren und die Arbeit des Instituts bekannt machen will die neue Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Andrea Werner-Zumbrägel (35). Die Religionspädagogin und Kulturgeographin will außerdem Schulen und Gemeinden für die Arbeit des Instituts interessieren und vor Ort über das Institut berichten. Erreichbar ist sie unter der Telefonnummer 0931/7912893.

(29 Zeilen/3001/0954; Telefax voraus)

Katholiken trinken Eine-Welt-Kaffee

Umfrage des Diözesanrats zum Fairen Handel in den Gemeinden – 169 Pfarreien verkaufen Eine-Welt-Produkte – Einsatz für weltweite Gerechtigkeit mit Aktionen vor Ort verbinden

Würzburg (POW) Fair gehandelte Waren stoßen in den Pfarrgemeinden der Diözese Würzburg auf großes Interesse. 169 Gemeinden verkaufen regelmäßig Produkte aus dem Eine-Welt-Laden und in über 90 Pfarrheimen wird fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt. Dies ergab eine Umfrage des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg, an der sich 206 Gemeinden beteiligten.

Mit der Fragebogenaktion greift der Sachausschuss „Mission, Gerechtigkeit, Frieden“ des Diözesanrats eine Forderung des Pastoralen Dialogs „Wir sind Kirche – Wege suchen im Gespräch“ auf. Dort heißt es, dass es für die Gemeinden wichtig sei, den Einsatz für weltweite Gerechtigkeit mit konkreten Aktivitäten vor Ort zu verbinden. Der Eine-Welt-Verkauf müsse in den Pfarreien ebenso selbstverständlich sein wie der Ausschank von Eine-Welt-Kaffee bei Pfarrfesten und in Pfarrheimen.

Nach Ansicht des Diözesanrats ist der Faire Handel ein Weg, um Solidarität mit den Ärmsten zu zeigen und ihnen zu helfen. Wenn der Eine-Welt-Verkauf in den Gemeinde zu einer Selbstverständlichkeit werde, könne der Marktanteil fair gehandelter Produkte gesteigert werden. Mit der von April bis Juli durchgeführten Fragebogenaktion will der Diözesanrat das Interesse am Fairen Handel wecken. Im Herbst 2001 soll die Kampagne fortgesetzt werden.

(14 Zeilen/3001/0972)

Religionsunterricht light?

Kultusministerium will notfalls Schüler aus verschiedenen Jahrgangsstufen zusammenlegen – 100 Religionslehrer sollen eingespart werden

Weißenburg/München (POW) Gegen Sparmaßnahmen beim Religionsunterricht sprechen sich die Berufsvertretungen der katholischen und evangelischen Religionslehrer in Bayern in einer Presseerklärung aus. Das Papier richtet sich gegen eine Anordnung des Bayerischen Kultusministeriums, wonach der Religionsunterricht nicht mehr ausschließlich in Klassen, sondern in Lerngruppen stattfinden soll. Die Schülerzahl dieser Unterrichtsgruppen solle bis zu 32 Schüler betragen, die notfalls auch aus verschiedenen Jahrgangsstufen stammen könnten. Ziel sei, 100 Lehrerstellen einzusparen. Nach Auffassung der Religionslehrer entsprächen diese Anordnungen nicht dem Standard moderner Pädagogik, sondern zwingen zu althergebrachtem „Frontalunterricht“. Die Verbände verweisen in diesem Zusammenhang auf die wachsende Gewalt unter Jugendlichen und die oft beklagte fehlende Wertevermittlung. Der Religionsunterricht sei hier Teil einer Gegenstrategie, die die Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen fördere und ihnen in wesentlichen Fragen des Lebens Orientierung gebe. Er vermittele das christliche Menschenbild, das Grundlage der abendländischen Gesellschaft sei. Die Verbände der Religionslehrer fordern die Pädagogenverbände, Eltern, Kinder und alle, die an einem gelungenen Zusammenleben interessiert sind, auf, sich gegen die Anordnung zu wenden.

(14 Zeilen/3001/0976)

„augustiner.de“ statt „Maria vom Guten Rat“

Neue Publikation der Augustiner spielt auf Internetseite an – Alle zwei bis drei Monate Informationen und Themenschwerpunkt – Aktuelle Ausgabe zu Würzburger Zwischenkapitel

Würzburg (POW) „augustiner.de“ heißt die neue Publikation des Würzburger Provinzialats der Augustiner. Der Titel verweist bewusst auf die Homepage der Augustiner und soll das Informationsvakuum ausfüllen, das nach dem Ende der Zeitschrift „Maria vom Guten Rat“ entstanden ist. Das Heft wird alle zwei bis drei Monate erscheinen und ist kostenlos erhältlich beim Provinzialat der Augustiner, Dominikanerplatz 2, 97070 Würzburg. Die gleichnamige Internetseite enthält eine Fülle von Informationen über die Augustiner und wird laufend aktualisiert.

Schwerpunkt der ersten Ausgabe von „augustiner.de“ ist das Zwischenkapitel in Würzburg, das während der Pfingstwoche stattfand. Dabei ging es unter anderem um das Projekt „Betreutes Wohnen im Konvent Sankt Michael/Münnerstadt“, um die Verabschiedung einer neuen Bildungsordnung sowie um die Augustiner-Mission im Kongo. Die Mitgliedschaft auf Zeit stellte sich als verwaltungs- und kirchenrechtlich so problematisch dar, dass sich die Augustiner in Zukunft wieder mehr auf ihre Gastfreundschaft bei Tagen der Besinnung und ähnlichem konzentrieren wollen. Außerdem wurde bei dem Zwischenkapitel Pater Raimund und Pater Alfons als Delegierte der deutschen Provinz für das im September in Rom stattfindende Generalkapitel gewählt. Die Frage „Wofür stehe ich (als Augustiner)?“ ging aus einer kontroversen Diskussion der Kapitularen hervor und soll Thema eines Treffens im nächsten Jahr sein.

(15 Zeilen/3001/0968)

„Neue Brücke“ erschienen

Würzburg (POW) Auf den Punkt bringt die „Neue Brücke“ das Thema „Gewalt – (k)ein Thema in Alltag und Beruf“. Wo Gewalt anfängt und wo sie endet, versucht Hellmuth Veira in dem ökumenischen Heft der Lengfelder Kirchengemeinden zu beantworten. Ein weiteres Projekt der Lengfelder ist das Dorf Mambakkam in Südindien. Die Lengfelder Gemeinde unterstützt dieses Dorf mit Geldern für den Hausbau. Darüber hinaus berichtet die „Neue Brücke“ über Aktionen der Pfarrgemeinden und informiert über Veranstaltungen. Die „neue Brücke“ ist ein gemeinsames Heft der Katholischen Pfarrgemeinde Lengfeld und der Evangelischen Kirchengemeinde Lengfeld. Die Broschüre wird in Lengfeld kostenlos verteilt und kann unter den Telefonnummern 0931/271977 und 0931/271000 bestellt werden.

(8 Zeilen/3001/0955)

Brief an den Kanzler

Missionsärztliches Institut Würzburg fordert Bundesregierung zum Kampf gegen Aids auf

Würzburg (POW) Zum verstärkten Kampf gegen die Krankheit Aids ruft das Missionsärztliche Institut Würzburg Bundeskanzler Gerhard Schröder vor Beginn des G8-Gipfeltreffens in Genua auf. Die Bundesregierung müsse sich deutlich an der internationalen Antwort auf die Bedrohung von Millionen Menschen durch Aids beteiligen, heißt es in dem Brief, den das Missionsärztliche Institut zusammen mit dem Hilfswerk Misereor an den Bundeskanzler geschickt hat.

Die Bundesregierung müsse die unverzügliche Einrichtung des globalen Aids- und Gesundheitsfonds unterstützen und einen dauerhaften Beitrag zum Fonds und zu anderen Vorhaben der Aids-Bekämpfung leisten. Darüber hinaus solle sich die Regierung für die Beteiligung nichtstaatlicher Organisationen an den Entscheidungen des globalen Fonds einsetzen. Kontinuierlich aufgestockt werden müsse der Etat für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit, um die Armut zu mindern und die Gesundheit der Menschen in den Entwicklungsländern zu fördern. Den besonders von Aids betroffenen Ländern sollten Schulden erlassen werden.

Der Brief an den Bundeskanzler ist von Professor Dr. Klaus Fleischer vom Missionsärztlichen Institut unterzeichnet. Er weist darauf hin, dass sich alle sechs Sekunden ein Mensch mit HIV anstecke und alle zehn Sekunden die dadurch ausgelöste Immunschwäche ein weiteres Todesopfer unter den bisher 60 Millionen Infizierten fordere.

(16 Zeilen/3001/0953; Telefax voraus)

Morgenfeier mit Pater Michael Tupec

Mariabuchen (POW) Eine Katholische Morgenfeier mit Pater Michael Tupec (Mariabuchen) sendet der Bayerische Rundfunk am Sonntag, 26. August, von 10.05 bis 10.35 Uhr im Hörfunkprogramm Bayern 1.

(2 Zeilen/3001/0965)

Afrika-Missionar Falkenstein wird 90 Jahre alt

Münsterschwarzach (POW) Seinen 90. Geburtstag feiert am Sonntag, 5. August, Pater Anton Falkenstein in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach. Der gebürtige Stadtschwarzacher des Jahrgangs 1911 wirkte 36 Jahre lang in Tansania als Missionar. Danach war er Hausgeistlicher in Wipfeld-Sankt Ludwig, einer Filiale der Abtei Münsterschwarzach.

Pater Falkenstein trat 1934 in die Abtei Münsterschwarzach ein. Nach dem Studium der Philosophie in Sankt Ottilien und der Theologie in Würzburg empfing er am 23. Dezember 1939 die Priesterweihe. Nachdem die Nationalsozialisten im Mai 1941 das Kloster Münsterschwarzach aufhoben, wurde Pater Anton in den Dienst in verschiedenen Pfarreien geschickt. Er wirkte als Kaplan in Großheubach, Fellen, Höchberg, Eltmann und Kirchlauter. 1945 durften die Benediktinermönche wieder in ihre klösterliche Heimat zurückkehren. Weil durch den Krieg Weltpriester fehlten, setzte Falkenstein jedoch auf Bitten des Bischofs seinen Dienst als Seelsorger im Bistum fort. Seine letzte Kaplanstelle in Kirchlauter verließ er im Jahr 1950. 1951 wurde Pater Anton, der auf den Namen Andreas getauft ist, nach einem Sprachkurs in England nach Tansania entsandt. Dort war er maßgeblich an Gründung und Aufbau verschiedener Missionsstationen beteiligt. An nicht weniger als 21 Kirchen und Kapellen, mehreren Hospitäler, Schulen und Brücken wirkte der Benediktiner in dieser Zeit bei Planung, Bau und Finanzierung mit. Als begeisterter Fußballer setzte er sich auch in Tansania für seinen Sport ein. 1987 zwang ein Augenleiden den fränkischen Missionar zur Rückkehr nach Deutschland. Dort übernahm er die Stelle des Hausgeistlichen im Mädchenheim Sankt Ludwig in Wipfeld. 1993 wieder in die Abtei Münsterschwarzach zurückgekehrt, wirkt Pater Anton als Seelsorger für Rat Suchende und Besucher des Klosters. Außerdem betreut er ältere Mitbrüder. Nicht zuletzt seine reiche Lebenserfahrung und Freundlichkeit haben den Seelsorger bekannt gemacht, der weit über die Grenzen der Abtei hinaus als „Hochzeitspater“ beliebt ist.

(22 Zeilen/3001/0974)

Zehn Jahre lang den Diözesanverband mitgeprägt

Gemünden (POW) Nach zehn Jahren als Familienreferentin hat das Kolpingwerk Würzburg Gabi Flörchinger verabschiedet. Sie tritt in Ochsenfurt eine Stelle als Gemeindefreferentin an. „Du bist für uns wie eine Quelle gewesen“, zollten Diözesanpräses Domvikar Dietrich Seidel und Familienreferentin Gabriele Flügel auf dem Kolpingtag im Namen des Diözesanverbands Flörchinger Anerkennung. Nicht nur ihre offene Art habe einen bleibenden positiven Eindruck hinterlassen. Mustergültig seien die von ihr erstellten Arbeitshilfen gewesen. Tagungen, die Flörchinger vorzubereiten hatte, seien stets kreativ und ansprechend gestaltet gewesen. Nicht zuletzt rühmten die Redner das künstlerische Talent, mit dem die scheidende Familienreferentin mithilfe von Tüchern und ähnlichem Räume atmosphärisch ansprechend machte. Als Zeichen ihres Dankes spendeten die rund 1100 Teilnehmer des Kolpingtages tosenden Beifall. Bleibende Erinnerung an die Zeit bei Kolping wird für Gabi Flörchinger der Zimmerbrunnen sein, den sie aus der Hand Seidels entgegennahm.

(11 Zeilen; 3001;0981)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/floerchinger.html>

„Stück Geschichte des Kreuzbergs“

Pater Alexander Weißenberger mit Liborius-Wagner-Plakette ausgezeichnet

Kloster Kreuzberg (POW) Als „Stück Geschichte des Kreuzbergs“ hat Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand den scheidenden Wallfahrtsseelsorger und Guardian Pater Alexander Weißenberger (62) bezeichnet. Nach 28 Jahren am Kreuzberg in der Rhön wechselt der Franziskanerpater nach Gößweinstein.

Seit 1973 habe sich Pater Alexander um das geistliche und leibliche Wohl der Pilger und Wanderer gesorgt und die Nöte und Sorgen der Wallfahrer mitgetragen. „Dass vom Kreuzberg so viel Segen für die Diözese ausgeht, ist auch dem persönlichen Glaubenszeugnis Pater Alexanders zu verdanken“, sagte der Generalvikar. Im Namen von Bischof Dr. Paul-Werner Scheele würdigte Hillenbrand die Verdienste Weißenbergers mit der Liborius-Wagner-Plakette.

Pater Alexander Weißenberger stammt aus Fuchsstadt bei Hammelburg. Theologie studierte der Franziskaner in München, wo er 1966 zum Priester geweiht wurde. Danach wirkte er sechs Jahre in Dettelbach. 1973 wechselte Pater Alexander ins Kloster Kreuzberg. Dort führte er 28 Jahre lang den Wallfahrts- und Wirtschaftsbetrieb. Die besondere Vernetzung von Kirche und Wirtshaus am Kreuzberg erklärt er so: „Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Bei jeder Wallfahrt, bei jedem religiösen Tun gehört das Festmahl dazu. Die Menschen sollen beten und Buße tun, aber sie dürfen auch feiern.“

Zum 1. September 2001 tritt Pater Alexander seine neue Stelle an: Er wird Guardian in Gößweinstein, am Wallfahrtsort zur Heiligsten Dreifaltigkeit in der Fränkischen Schweiz.

(16 Zeilen/3001/0961; Telefax voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet unter <http://www.bistum-wuerzburg.de/journalisten/alexander.html>

Dr. Lenssen führt Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Museen

Würzburg/Utrecht (POW) Dr. Jürgen Lenssen, Bau- und Kunstreferent der Diözese Würzburg, ist als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Museen und Schatzkammern im deutschsprachigen Raum bestätigt worden. Bei der Tagung in Utrecht wählten die Delegierten außerdem Benediktinerpater Gregor Lechner von Stift Göttweig in Österreich zum stellvertretenden Vorsitzenden.

(4 Zeilen/3001/0982)

Professor Meuffels Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät

Würzburg (POW) Professor Dr. Otmar Meuffels ist zum Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität gewählt worden. Prodekan ist Professor Dr. Stephan Ernst. Die Amtszeit der beiden Dekane beginnt am 1. Oktober 2001 und endet am 30. September 2003.

(3 Zeilen/3001/0963)

Dr. Julian Pfarradministrator von Waldbüttelbrunn

Würzburg/Waldbüttelbrunn (POW) Dr. Paul Julian (47), Priester der indischen Diözese Madras und bisher zur Mithilfe in der Pfarrei Waldbüttelbrunn beauftragt, ist mit Wirkung vom 1. September 2001 zum Pfarradministrator von Waldbüttelbrunn ernannt worden.

(3 Zeilen/3001/0964)

Wechsel in der Katholischen Hochschulgemeinde Würzburg

Würzburg (POW) Bischof Dr. Paul-Werner Scheele hat Jesuitenpater Johann Spermann (33) mit Wirkung vom 1. Oktober 2001 zum 1. Studentenfarrer der Katholischen Hochschulgemeinde Würzburg ernannt. Gleichzeitig wurde Jesuitenpater Lutz Müller (39) von dieser Aufgabe zum 1. Oktober 2001 entpflichtet. Bischof Scheele dankte ihm für seinen treuen und guten Dienst zum Wohl der Studierenden.

(4 Zeilen/3001/0958)

Zweiter „Tag der Kirchenverwaltungen“

Würzburg (POW) Ein Einführungstag für Mitglieder der zum Beginn dieses Jahres neu konstituierten Kirchenverwaltungen findet am Samstag, 15. September im Kiliansneum – Haus der Jugend statt. Dazu lädt Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand in Kooperation mit der Hauptabteilung Außerschulische Bildung ein.

Einführend wird Justitiar Dr. Klaus Kemmer die Rechte und Pflichten der Kirchenverwaltungen erläutern, ehe Personalreferent Domkapitular Dr. Heinz Geist die Bedeutung dieses Gremiums für die Pastoral vor Ort aufzeigt. In Gesprächsrunden können Fragen zu diesen Themen geklärt werden. Daneben werden Arbeitskreise das Verhältnis zwischen „Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat“ sowie zwischen „Kirchenverwaltung und Pfarrbüro“ erörtern. Für spezielle Fragen, die sich für Kirchenverwaltungen ohne Priester vor Ort beziehungsweise in Gemeinden mit Pfarrbeauftragten stellen, ist eine weitere Untergruppe vorgesehen.

Während der gesamten Veranstaltung stehen neben Generalvikar Dr. Hillenbrand, Dr. Geist und Dr. Kemmer auch der Geschäftsführer der Bischöflichen Finanzkammer, Albrecht Siedler, Domvikar Dietrich Seidel von der Hauptabteilung Seelsorge, Personalleiter Bertold Baunach und Diözesanratsvorsitzender Norbert Baumann als Gesprächspartner zur Verfügung.

Die Veranstaltung beginnt um 9.30 Uhr und endet gegen 16 Uhr. Sämtliche Kosten werden von der Diözese Würzburg übernommen; die Teilnehmer tragen lediglich ihre Fahrtkosten.

An der ersten derartigen Tagung im Februar hatten über 250 „Kirchenräte“ teilgenommen, fast ebenso viele Interessierte hatten auf diesen späteren Termin verwiesen werden müssen. Die im Februar eingebrachten Anregungen werden schrittweise umgesetzt. So finden auf regionaler Ebene künftig öfter Treffen statt, bei denen die Kirchenpfleger und Mitglieder der Kirchenverwaltungen ihre Fragen untereinander besprechen können. In unregelmäßigen Abständen werden Informationen speziell an die Kirchenverwaltungen verschickt.

Anmeldung bis spätestens Donnerstag, 6. September, bei der Hauptabteilung Außerschulische Bildung, Maria Gumpert, Telefon 0931/3505-147 oder -133; E-Mail: maria.gumpert@bistum-wuerzburg.de .

(26 Zeilen/3001/0951)

Tagung für Trauerbegleiter: „Der Tod kam vorbei, was jetzt?“

Würzburg (POW) „Der Tod kam vorbei, was jetzt?“ nennt sich eine Tagung für Trauerbegleiter, welche die Katholische Akademie Domschule in Zusammenarbeit mit der Hospizarbeit des Malteser Hilfsdienstes am Samstag, 29. September, veranstaltet. Im Wechsel von Vortrag und Arbeitsgruppen wird Dr. Ruthmarijke Smeding, Leiterin des Brüsseler Instituts für Lehren und Lernen im Gesundheits-, Palliativ und Trauerbereich, die Aspekte von Geben und Nehmen anhand ihres Modells „Trauer erschließen“ mit den Teilnehmern erarbeiten. Anmeldung: Katholische Akademie Domschule, Postfach 110455, 97031 Würzburg, Telefon 0931/3505118, Fax:0931/3505134.

(7 Zeilen/3001/0977)

Erfolgreiche Mitarbeiterführung

Würzburg (POW) Für das mittlere Management in Alters- und Pflegeeinrichtungen veranstaltet der Caritasverband für die Diözese Würzburg eine Fortbildung zur erfolgreichen Mitarbeiterführung. Sie findet am Montag, 29., und Dienstag, 30. Oktober, im Schönstattzentrum Marienhöhe in Würzburg statt. Die Leistungsfähigkeit und Innovationskraft des „Unternehmens“ Alten- und Pflegeheim und Sozialstation hängt im wesentlichen von der Qualität des Führungs- und Leitungshandelns ab. Das eigene Führungsprofil und Grundsätze einer positiven Mitarbeiterführung sind wichtige Inhalte dieser Fortbildung. Weitere Informationen beim Caritasverband für die Diözese Würzburg, Josef Gaida, Referat Fortbildung, Telefon 0931/386-664.

((Zeilen/3001/0970)

Mitarbeiterentwicklungsgespräch bei der Caritas

Würzburg (POW) An Trägervertreter sowie an Leiterinnen und Leiter ambulanter oder stationärer Pflege-Einrichtungen wendet sich das Fortbildungsangebot des Caritasverbandes am Montag, 22. Oktober, im Markus-Hof in Veitshöchheim-Gadheim. Thema ist das Mitarbeiterentwicklungsgespräch in Pflege-Einrichtungen, das zu den Bausteinen einer guten Personalarbeit gehört. Das Mitarbeiterentwicklungsgespräch als Führungs- und Steuerungsinstrument verbessert den Informationsaustausch, die Zusammenarbeit im gesamten Unternehmen und erhöht die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit innerhalb vereinbarter Handlungsspielräume. Informationen beim Caritasverband für die Diözese Würzburg, Josef Gaida, Referat Fortbildung, Telefon 0931/386664.

(8 Zeilen/3001/0978)

Innerbetriebliche Fortbildung

Würzburg (POW) Planung, Durchführung und Nachbereitung innerbetrieblicher Fortbildungen sind Thema eines Seminar des Caritasverbandes am Montag, 24. September, im Markus-Hof in Veitshöchheim-Gadheim. Bedarfsermittlung für Fortbildungen, Rückmeldung und Wissenstransfer von Bildungsmaßnahmen, Anwendung erworbenen Wissens, Finanzierung von Fortbildungen sowie Beteiligung der Mitarbeiter sind Inhalte des Seminars. Informationen beim Caritasverband für die Diözese Würzburg, Josef Gaida, Referat Fortbildung, Telefon 0931/386664.

(6 Zeilen/3001/0979)

Tanzfreizeit im Bayerischen Wald

Würzburg (POW) Nach Perasdorf-Kostenz im Bayerischen Wald führt die diesjährige Tanzfreizeit des Katholischen Altenwerks. Von Montag, 8. Oktober, bis Montag, 15. Oktober, erleben tanzfreudige Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Erholungsheim der Barmherzigen Brüder in Perasdorf ein abwechslungsreiches Programm mit Singen und kulturellem Angebot. Zur Ausstattung des Hauses gehören unter anderem Sauna, Schwimmbad und Solarium. Die Leitung der Veranstaltung haben Margret und Robert Karl sowie Tanzleiterin Marianne Zellfelder. Weitere Informationen beim Katholischen Altenwerk in Würzburg, Telefon: 0931/38663351.

(7 Zeilen/3001/0952)

School`s Out Party im Innenhof des Café Dom@in

Würzburg (POW) Eine School`s Out Party veranstaltet die Kirchliche Jugendarbeit Würzburg am Mittwoch, 25. Juli. Die Fete steigt ab 17 Uhr im Innenhof des Café Dom@in, Kilianeum – Haus der Jugend. Es spielt die Band „Loom“. Außerdem wird der Film „Road Trip“ gezeigt. Information: DoM@in, Kilianeum, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon: 0931/38663091, E-Mail: cafe-domain@web.de

(4 Zeilen/3001/0956; Telefax voraus)

Arbeitskreise effektiv leiten

Zweitägiges Seminar in der Erwachsenenbildung „Klaus von Flüe“

Schwarzach (POW) An Leiter von Arbeitskreisen wendet sich ein Seminar der Erwachsenenbildung „Klaus von Flüe“, das am 9. und 10. Oktober in Münsterschwarzach stattfindet. Dabei können die Teilnehmer ihre Fertigkeit trainieren, trotz unterschiedlicher Meinungen, in Teams rasch gemeinsame Ziele und Problemlösungen zu entwickeln. Der Kurs wurde in Kooperation mit Edmund Gumpert, Umweltbeauftragter der Diözese Würzburg, geplant. Zielgruppe sind insbesondere Leiter von Agenda21-Arbeitskreisen, aber auch Leiter von Projektgruppen im ökologischen und sozialen Bereich.

Referent ist Mario Bracciali von der Europäischen Akademie Bayern (München). Er stellt die zielgerichtete Vorbereitung einer Sitzung ebenso vor wie Techniken der Moderation, die Visualisierung von Beratungsschritten und -ergebnissen sowie den angemessenen Umgang mit Störungen und Aggressionen. In praktischen Übungen an selbst eingebrachten Fallbeispielen erweitern die Teilnehmer ihre Fähigkeit in ihren Arbeitskreisen ein ernsthaftes und dennoch entspanntes Arbeitsklima zu schaffen.

Das Seminar beginnt am Dienstag, 9. Oktober, um 9 Uhr und endet am Mittwoch, 10. Oktober, um 17 Uhr. Ein vertiefender Aufbaukurs ist für Dienstag, 6. November, geplant. Auskünfte und Anmeldung bei der Erwachsenenbildung „Klaus von Flüe“, Schweinfurter Straße 36, 97359 Schwarzach am Main, Telefon 09324/91750; Fax 09324/917555; E-mail: Klaus-von-Fluee@t-online.de .

eg (POW)

(15 Zeilen/2901/0950)

Bischofstermine im August

Im August werden Bischof Dr. Paul-Werner Scheele (B) und Weihbischof Helmut Bauer (WB) folgende Termine wahrnehmen: (Änderungen möglich!)

Wiesen	15.08.	10.00 Uhr	Festgottesdienst in der Kreuzkapelle (WB)
Schimborn	15.08.	14.00 Uhr	Andacht in der Kapelle „Maria im Aufgang“ (WB)
Feldkahl	19.08.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier an der Kapelle anlässlich des 10jährigen Bestehens (WB)
Eußenhausen	25.08.	9.30 Uhr	Eucharistiefeier anlässlich des Patroziniums St. Bartholomäus (WB)
Würzburg	27.08.		Ständiger Rat der Deutschen Bischofskonferenz in Himmelspforten (B)

Priestergeburtstage im August

04.08.	65. Geburtstag	Pfarrer i.R. Josef Kohl Austraße 41, 97980 Bad Mergentheim
05.08.	65. Geburtstag	Diakon entpfl. Oswald Reß Seestraße 4, 97539 Wonfurt
* 05.08.	90. Geburtstag	Pater Anton Falkenstein OSB Benediktiner-Abtei 97359 Münsterschwarzach-Abtei
* 12.08.	85. Geburtstag	Monsignore Oswald Simon Schloßstraße 1, 97461 Hofheim-Eichelsdorf
* 12.08.	80. Geburtstag	Pfarrer i.R. Karl Reichert Zobelstraße 13, 63741 Aschaffenburg
19.08.	65. Geburtstag	Pater Cornelius Hörnig OSB Benediktiner-Abtei 97359 Münsterschwarzach-Abtei
* 23.08.	91. Geburtstag	Pfarrer i.R. Karl Lang Hohewannstraße 5, 97475 Zeil
* 23.08.	70. Geburtstag	Pfarrer Raimund Merget Kirchberg 11, 97516 Oberschwarzach
* 24.08.	70. Geburtstag	Prälat Domkapitular Hartmut Wahl Leutfresserweg 17, 97082 Würzburg

* Würdigung erfolgt zu gegebener Zeit oder an anderer Stelle des POW. Zu den übrigen Terminen kann in der Bischöflichen Pressestelle Informationsmaterial angefordert werden.